

Allgemeiner

und amtliches Kreisblatt
Bielefeld, Halle



Anzeiger

für die drei Kreise
und Bielefeld, Halle

Erscheint wöchentlich dreimal und wird
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends ausgegeben.
Redigirt unter Verantwortlichkeit von W. Bertelsmann.
Druck und Verlag von Gebr. Bertelsmann in Bielefeld.

Abonnementspreis vierteljährlich
mit Bringerlohn oder bei der Post 12 Sgr.,
in der Expedition 10 Sgr.
Inserate 9 Pfg. für die Vergleiche-Zelle.

Nr. 27.

Freitag, den 3. März

1865.

Es wird den Gerichtseingesessenen
hierdurch bekannt gemacht:

1. daß zur Aufnahme von Acten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, wie Verträgen, Obligationen u. s. w. an jedem Dienstag der Vormittag von 9 bis 12 1/2 Uhr festgesetzt ist;
2. daß die Aufnahme von Klagen, Anträgen und Gesuchen aller Art (wie Supplikanten-Vernehmung) nur Dienstags und Freitags in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr und zwar vorläufig in dem sogenannten Parteienzimmer stattfindet, an den übrigen Wochen: sowie an den Nachmittagen aber die Aufnahme unbedingt verweigert werden wird, wenn es sich nicht etwa um Eilgeschäften, z. B. schleunige Arreste, Anträge zur Aufnahme eines Testaments u. s. w. handelt, in welchen Fällen die Aufnahme jederzeit erfolgt;
3. daß zur Abgabe schriftlicher Eingaben — mit Ausnahme von Hypothekensachen und mit Geld beschwerten Briefen — ein Briefkasten auf dem Flur des Gerichtshauses angebracht ist.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.

Nachdem der Kaufmann F. H. M. Tille hieselbst heute seine Insolvenz angezeigt hat, ist der Concursproceß wider denselben erkannt, die Aufnahme des Inventars verfügt, und der Rechtsanwalt Syndikus Hildebrandt in Lage zum Curator und Contradictor ernannt, dem Gemeinschuldner aber jede Verfügung zum Nachtheil seiner Gläubiger untersagt. Etwaige Schuldner haben bei Strafe doppelter Zahlung nicht mehr an den Gemeinschuldner, sondern an das Gericht Zahlung zu leisten.

Zur Anmeldung und Klarstellung der Forderungen an den Credit ist Termin auf Sonnabend den 29. April Morgens 10 Uhr an hiesiger Amtsstube angesetzt, zu welchem die Gläubiger unter dem gesetzlichen Rechtsnachtheile vorgeladen werden. In diesem Termine sind auch etwaige Erinnerungen gegen die Wahl des Curators und Contradictors bei Meldung des Ausschlusses anzubringen.

Schötmar, den 25. Februar 1865.
Fürstlich Lippisches Amt.
D. Petri.

Manufakturwaaren-Verkauf.

Am 9. und 10. März c., als Donnerstags und Freitag 9 Uhr Morgens, verkaufe ich beim Herrn Kaufmann Hofsman hier, wegen Abbruch des Ladens **sämmtliche Vorräthe** an Manufakturwaaren u. öffentlich meistbietend gegen Credit.

Borgholzhausen, 1. März 1865.
Wapmann.
Auctions-Commissair.

Hausverkauf zum Abbruch.

Der in Riemsloh gelegene Eithoff, ein Wohnhaus aus Fachwerk, von 82' Länge und 47' Breite, zum Betriebe von Wirthschaft und Ackerbau gleich gut geeignet, mit vielen guten eichenen Dielen gedeckt, soll am

Donnerstag, den 9. März
Nachmittags 2 Uhr öffentlich gegen Meistgebot versteigert werden. Steine und sonstige Baumaterialien sind vom Verkaufe ausgeschlossen.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 9. März d. J. sollen in den Gräflich von Schmising-Kerckenbrock'schen Forsten beim Gute Brincke, 183 Nummern Eichen, zu Bau- und Nutzholz, auch theilweise zu Grubenholz geeignet, durch's Meistgebot gegen Credit verkauft werden. Der Verkauf beginnt Morgens 10 Uhr im Forstorte Wallenbrock.

Brincke, den 28. Februar 1865.
Der Rentmeister.
Beckmann.

In Renthausen bei Derlinghausen stehen ca. 70 Eichen, welche sich hauptsächlich zu Bauholz eignen, und einige Band-Eschen auf dem Stamme zu verkaufen.

Gall-Seife

zur kalten Wäsche für farbige Stoffe jeden Gewebes.

Diese Seife hat außerdem die Eigenschaft das Ausgehen der Farben zu verhindern, matt geworden wieder herzustellen, und alle Theer- und Fettflecken mit fort zu nehmen.

Preis in Stücken à 2 1/2 Sgr. bei
C. Honrich & Co.

C. J. Netuschill in Hamburg

sucht für seine Nähmaschinen-Fabrik **Vertreter** für Bielefeld und die Städte Westfalens.

Auf portofreie Anfragen ertheilt Näheres der Obige.

Dombau-Loose.

**Hauptgew. 100,000,
10,000; 5000, 5 mal
1000 Thaler,**

sowie für 30,000 Thlr. kl. Gewinne zu 900, 800, 700, 600, 500, 400, 300, 200, 100, 50 Thlr. u. s. w.

Wir haben nur noch wenige Loose, welche wir noch à 1 Thlr. ablassen.
C. Honrich & Co. in Bielefeld.

Jacob Hilgers, Gummiwaarenfabrikant in Lennep (Rheinpreußen),

empfiehlt **Wäsche-Bringmaschinen** von 6 Thlr. an unter Garantie. An solide Firmen werden dieselben ohne Nachnahme versandt, und nicht convenirenden Falls binnen 8 Tagen franco retour genommen. Uebernehmer von Niederlagen, welche sich gleichzeitig dem Verleihen der Maschinen gegen Honorar unterziehen wollen, werden für alle Städte Deutschlands gesucht. Offerten franco erbeten.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämtliche deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländische, schwedische u. Zeitungen, werden prompt zu dem **Original-Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porto oder sonstigen Spesen besorgt und bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt.

Annoucenbureau

von **Jlgen & Fort** in Leipzig.

Unser neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Wechselcours.

Amsterdam 250 fl. kurz	5	144 3/4
do. 2 Monat	5	143 1/2
Hamburg 300 Mk. kurz	6	152 1/2
do. 2 Monat	6	152 1/4
London 1 Pstl. 3 Monat	5	6 22 1/2
Paris 300 Fr. 2 Monat	4 1/2	80 1/2
Wien 100 fl. 8 Tage	5	90
do. 2 Monat	5	89 1/2
Augsburg 100 fl. 2 Monat	5	56 26
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	4 1/2	56 28
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5 1/2	99 1/2
do. 3 Monat	5 1/2	99 1/4
Petersburg 100 R. 3 B.	6	88 1/2
do. 3 B.	6	87 1/2
Warschau 90 R. 8 Tage	5	79 1/2
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	5	110 1/2

Geldcours. Aust. Pistolen 5.15.
Napoleonsd. 5.11,9 Gold. 10 Guld. 5.16.
Liv. Sterl. 6.22,9 Hünferr. 1.10,3. Fran.
Kronth. 1.16,9. Prub. Kronth. 1.16,9. Gold-
kronen 9.7. Dollars 1.11,6.

Getreide-Berichte.

Edln. 1. März. Weizen 5,8. Roggen 4,2,6. Gerste 4,17. Hafer 3,28. p. 200 Pfd.
Rüböl 13,12. Raff. 13,27.
Berlin, 1. März. Weizen 44—57.
Roggen 35,5. Gerste 27—33. Hafer 21—24.
Rüböl 12.
Bielefeld, 1. März. Weizen 2,5.
Roggen 1,17,6. Gerste 1,14. Hafer 1.
Bohnen 1,27,6. Kartoffeln 26. Buchweizen 1,22,6. Heu 1. Stroh 25. Rüböl 13,15.
Raff. 14.

Eisenbahn-Abfahrten von Bielefeld nach

Berlin *11,11 R. 3,38 R. 6,32 R. *11,23
*3,12 Rhts.

Bremen *11,11 R. 3,38 R. *11,23 *3,12 Rhts.
Edln *4,11 R. *4,30 R.
Denz *9,30 R. 1,30 R. 2,20 Rhts.
Dortmund *4,11 R. 1,30 R. *4,30 R. 6,25 R.
Duisburg *4,11 R. 1,30 R. *4,30 R. 2,20 Rhts.
Düsseldorf *4,11 R. 1,30 R. *4,30 R. 2,20 Rhts.
Emmerich *9,30 R. *4,30 R. 2,20 Rhts.
Gamm *4,11 R. 1,30 R. *4,30 R. 6,25 R.
Hamburg *11,11 R. *11,23 *3,12 Rhts.
Minden *9,30 R. *11,11 R. 3,38 R. 6,32 R. *11,23
*3,12 Rhts.
Oberhausen *4,11 R. 1,30 R. *4,30 R.
2,20 Rhts.
Ruhrt *4,11 R. 1,30 R. *4,30 R. 2,20 Rhts.
Wesel *9,30 R. 1,30 R. *4,30 R. 2,20 Rhts.
* bedeutet Schnellzug u. Eilzug, * Kourierzug.
Von Gütersloh in der Richtung
nach Minden: Morgens 2,40 Eilzug; 9,30
Localzug; Nachmittags 3,20 Päckereizug;
3,30 Personenzug. In der Richtung
nach Edln: Morgens 3 Uhr Personenzug;
10,11 Eilzug; Nachmittags 2,17 Päckereizug;
Abends 7,0 Localzug.

Witterungsberichte.

Den 28. Februar.			
Barom.	Therm.	Wind und	Himmelsanicht.
Par. Min.	Maxim.		
Paris	336	5	SSW. bewegt.
Brüssel	334	6	SSO. bedekt.
Petersburg	335	—1	S. bedekt.
Wien	331	0	SSO. bedekt.
Remel	334	0	SW. bedekt.
Königsberg	334	—1	SO. bedekt.
Stettin	336	—1	WNW. heiter.
Berlin	335	0	NW. bedekt.
Breslau	330	—0	W. bedekt.
Münster	334	0	S. heiter.
Edln	334	1	W. trübe.

Neueste Nachrichten.

Deutschland.

Nach dem Flottengründungsplan soll die Staatsflotte der Matrosen-Stamm-Division auf 120 Deck-Offiziere und Unteroffiziere und 1200 Matrosen gebracht und außer einem zweiten Seebataillon noch eine dritte Seeartillerie-Compagnie errichtet werden.

Der Polenprozeß der zweiten Reihe von Angeklagten, dessen Verhandlungen am 16. f. Mts. in der Hausvogtei in Berlin beginnen, umfaßt bis jetzt 20 Angeklagte. Die Namen derselben sind: Literat Wladislaus v. Benikowski, ehemaliger Marineoffizier Peter v. Gzarlinski, Gutsbesitzer Stanislaus v. Gzarlinski, Gutsbesitzer Gr. Fr. Domböky, Gutsbesitzer Dionysius v. Golsowski, Wirthschaftsbeamter Leon Horn, Bedeck alias Briniarski, Gutsbesitzer Siegmund v. Jaraczewski, Kaufmann Karfunkel aus Breslau, Gutsbesitzer v. Karczewski, Wirthschaftsbeamter Kowalewski, Lewski, Lieutenant v. Puttkammer, gegenwärtig auf der Festung Magdeburg, Rentier v. Rycharski aus Miloslaw, Eduard Szutalski, Trenerowski, Referendar v. Wierzbinski aus Posen, Gutsbesitzer Wladimir v. Wolniwicz aus Dembitz, Kreis Schroda, Boyt, Barbier Ryfert aus Posen. Man hofft, daß die Verhandlungen spätestens in 6 Wochen ihr Ende erreichen werden. Die Anklageschrift, die nur einige 60 Seiten umfaßt, wird gegenwärtig ins Polnische übersetzt.

Von Magdeburg wurde Militair nach Burg gesandt, zur Verhütung von Arbeiterunruhen. Jetzt wird gemeldet, die Arbeiter in den dortigen Tuchwirkerstätten hätten ihre Arbeit eingestellt. Die Arbeitseinstellung wurde hervorgerufen durch die Publikation einer neuen Fabrikordnung, von der einzelne Bestimmungen den Arbeitern zu hart erschienen. Als solche wird z. B. ein Paragraph genannt, welcher den Arbeiterinnen verbietet, mit einem Mantel bekleidet die Fabriklokale zu betreten. Die Arbeitseinstellung dauert bis jetzt in sämtlichen Fabriken noch fort — mit Ausnahme zweier, deren Besitzer die Annahme der unbeliebten Fabrikordnung zurückgewiesen haben. Trotzdem ist aber keine Störung der öffentlichen Ruhe zu befürchten, da die feiernden Arbeiter sich bis jetzt von jeder Gewaltthatigkeit entfernt halten. Die Fabrikherren sollen übrigens durch bedeutende Diebstähle zu einer so strengen Fabrikordnung sich getrieben fühlen; notorisch ist, daß in letzter Zeit fortgesetzte Entwendungen und Hehlereien zu mehrjährigen Zuchthausstrafen Veranlassung gegeben haben. Die Arbeiter fühlen sich besonders dadurch verletzt, daß sie sich nach der Fabrikordnung einer jederzeitigen Visitation durch die Fabrikdirectoren und Aufseher unterwerfen sollen, weil den Frauenzimmern Taschen in den Kleidern unbedingt verboten sind und das Mitbringen von Mänteln und Körben untersagt ist. Die Arbeiter, welche sich dieser Ordnung nicht fügen wollten, sind entlassen worden. Ihre Zahl soll ca. 1000 betragen.

Die erledigte Stelle des hannoverschen Gesandten am Hofe in Berlin wird Herr v. Stodthausen, bis jetzt hannoverscher Vertreter in Wien, erhalten.

In den Zollverhandlungen England ist die Angelegenheit der Fabrikzeichen geregelt. Eine Schwierigkeit war dadurch entstanden, daß das preussische Strafgesetzbuch im Art. 269 nur diejenigen Zeichen schützt, die den Namen des Fabrikanten oder der Firma tragen, während das neue sächsische weiter geht und auch durch Notorietät bekannte Embleme schützt. England hat sich für die gegenseitige Anwendung des preussischen Gesetzes entschieden. In den letzten Tagen wurden aus London Instruktionen darüber erwartet, unter welchen Bedingungen deutsche Producte und Schiffe in den englischen Colonien zugelassen werden sollen.

Die ins Stocken gerathenen Vorarbeiten zur Einleitung von Verhandlungen behufs Abschlusses eines Handelsvertrages zwischen Rußland und dem Zollverein sind auf beiderseitigen Wunsch wieder aufgenommen worden und es finden umfassende Erhebungen statt.

Am vorigen Freitag sind auch in Altona die Schilderhäuser schwarz-weiß angestrichen.

In Prag läuft man jetzt auch des Nachts Schlittschuh. In der Nacht vom 17. auf den 18. Februar schossen Hunderte von Schlittschuhläufern pfeilschnell auf der glatten Fläche der Moldau dahin; jeder von ihnen trug ein buntes farbiges Lampion, in den verschiedensten Farben und mit den buntesten Caricaturen bemalt, auf hohem Stöckchen. Eine große Anzahl von Jackeln umrahmte den Schleißplatz, auf dem von Herren und Damen die verschiedenartigsten Touren ausgeführt wurden. Bald jagten sie im Kreise herum, bald sammelten sie sich unter dem Commando eines Anführers zu langen Colonnen, in denen je eine Dame von zwei Herren geführt wurde, und brausten in langer Reihe weiter die eisbedeckte Moldau hinauf den Thönen eines voranziehenden Pösthorns folgend.

Ausland.

Auf der Eisenbahn von Namur nach Luxemburg sind Freitag durch Bruch der Ketten von 28 Waggons mit Kohlen, Erdöl, Fett und andern

Baaren 15 einen steilen Abhang hinunter gerutscht und buchstäblich in Splitter zerhackt, die Ladungen durcheinander geknetet und die Baaren nicht zu erkennen. Der Schaden wird auf 100,000 frs. geschätzt.

In Petersburg herrscht ein ansteckendes Nervenfieber. Als Grund davon wird besonders der Brantwein, außerdem schlechtes Trinkwasser genannt.

Eine schreckliche Feuersbrunst ist in der Nacht vom 7. auf den 8. d. in Philadelphia ausgebrochen. Auf einem offenen Plage in der Nähe von Washington-Street lagen 2—3000 Fässer Petroleum aufgespeichert; durch einwillen nicht bekannte Ursache entzündete sich eines der Fässer; mit ungeheurer Schnelligkeit, fast als ob es Schießpulver gewesen wäre, verbreitete sich die Flamme. Das brennende Del ergoß sich mit hoch aufsteigender Lohe und von schwarzen Rauchwolken überschwebt in die benachbarten Straßen, alles Lebende auf seinem Pfade vernichtend. Washington-Street, Ellsworth-Federal, Ninth-Street waren von einem Feuersee überschwemmt. 47 Häuser sind gänzlich zerstört; wie viele Menschenleben verloren worden, hatte sich noch nicht konstatiren lassen.

Aus Mexiko kommen Nachrichten, wonach die Franzosen geschlagen, der Aufstand gegen Kaiser Max in hellen Flammen aufloderte, man spricht sogar von einer 60000 Mann starken Armee.

Die Dienstzeit in Preußen und in anderen Staaten.

(Aus dem Regierungs-Amtsblatt.)

Obwohl die neuen Einrichtungen unsers Heers den Wehrpflichtigen, besonders den älteren unter denselben, die größten Erleichterungen gewähren, so wird doch gerade die Dienstzeit als Vorwand benutzt, um dem Könige in der Durchführung seiner heilsamen Absichten für des Landes Schutz und Ehre entgegen zu treten. Die Gegner der Regierung behaupten: die Dienstzeit sei bei uns in Preußen zu lang und müsse verkürzt werden. Dabei stellen sie die Sache gewöhnlich so dar, als sei die dreijährige Dienstzeit erst mit den neuen Heereseinrichtungen eingeführt worden, und als handele es sich darum, dieselbe erst noch zu genehmigen. Das ist jedoch eine grobe Täuschung: die dreijährige Dienstzeit besteht in Preußen durch das Gesetz vom Jahre 1814 vollständig zu Recht und es wäre im Gegentheil erst ein neues Gesetz dazu nöthig, um sie abzuändern. Wenn in früheren Jahren und vielfach noch jetzt Dienstpflichtige schon vor Ablauf der vollen drei Jahre als genügend kriegsgeübt zur Reserve entlassen wurden, so geschah dies auf Grund besonderer königlicher Erlaubniß: die gesetzliche Regel aber war und ist noch jetzt die dreijährige Dienstzeit. Gewiß würde der König, dessen Glück und Größe ja mit der Wohlfahrt und dem Gedeihen des Volkes so innig verknüpft ist, und welcher das Heil seines Volkes ernst und wahrhaftig im Herzen trägt, seine Zustimmung gern dazu geben, daß die Dienstzeit auch im Allgemeinen und durch das Gesetz verkürzt würde, wenn es ohne Gefahr für die Tüchtigkeit des Heeres, mithin für den Schutz und die Sicherheit des Vaterlandes geschehen könnte. Hierüber aber, ob nämlich das preussische Heer so tüchtig und schlagfertig bleiben könnte, wie es sich zum Ruhme des Landes soeben von Neuem erwiesen hat, ob nicht vielmehr eine Gefahr für Preußens Wehrkraft entstehen müßte, wenn die Dienstzeit durchweg und für Alle verkürzt würde, — darüber muß das wohl erwogene und gereifte Urtheil des königlichen Kriegsherrn und seiner erfahrenen Generale doch gewiß mehr Gewicht haben, als die oberflächliche Meinung der Parteileute, welche zum allergrößten Theil über Kriegssachen nur vom Hörensagen unterrichtet sind. Es liegt ja auf der Hand, daß die meisten, die es betrifft, von einer Verkürzung der Dienstzeit gern hören mögen; es leuchtet auch ein, daß es eben deshalb das Leichteste von der Welt ist, allerlei scheinbare Gründe für diese Maßregel anzuführen, während es doch sehr schwer ist, derartige Dinge, die sich nur in der thatsächlichen Ausführung und Ausübung wirklich erkennen lassen, auf dem Papier als begründet oder irthümlich zu beweisen. Doch giebt es wenigstens einen Grund, der doch wohl für Jedermann einiges Gewicht haben muß, nämlich das Beispiel der ganzen übrigen Welt. Gewiß lohnt es der Mühe, zuzusehen, wie es mit der Dienstzeit in den größeren Staaten gehalten wird, denen Preußen doch, wenn es seine Stellung behaupten will, in der Kriegstüchtigkeit seines Heeres gewachsen sein muß. Es kommen dabei vorzugsweise unsere großen militairischen Nachbarstaaten Oestreich, Frankreich und Rußland in Betracht. In Oestreich muß die wehrpflichtige Bevölkerung vom 20. bis zum 26. Lebensjahre der Einberufung zur Fahne gewärtig sein. Die Stärke der Rekrutirung richtet sich nach dem Bedürfnis, die Einziehung erfolgt nach der Reihe der Altersklassen durch das Loos. Die Gesamtdienstpflicht dauert 10 Jahre, also theilweise bis zum 36. Lebensjahre und zwar 8 Jahre im stehenden Heere und 2 Jahre bei der Reserve. In Frankreich besteht für die wehrpflichtige Mannschaft vom 21. Lebensjahre an eine 7jährige Dienstpflicht und zwar 6 Jahre im stehenden Heere und 1 Jahr in der Reserve. Nach Bedürfnis treten frühere Beurlaubungen ein, doch sind die Soldaten in der Regel 5 Jahre, mindestens aber 4 Jahre bei den Fahnen. Die nicht

eingestellten Mannschaften zum Bassin zu bilden. 20. bis zum 21. Lebensjahre der Dienstzeit. Betracht kommt man nun die Lebensjahre der neuen Heere in der Landwehr. Der andere im stehenden Heere, in Oestreich 21. bis zum 26. Lebensjahre. Rechnen die Verpflichtung Oestreich vom 28. Lebensjahre an. Was endlich nach den neuen unbedingt mit Rußland je nach auch bis zum 21. Jahren, daß nach Aufstellung der handende Mann vollkommen der Landes hinausgegangen. gerer Anlaß eingezogen werden. Bezug auf welche unser auferlegt, als worauf es in Preußen möglich als eine dreijährige. Daran nicht bloß in gemessen und sein mehr als und tiefe U dreijährigen muthen, die eine eben so ihrer Armee. König, welche Erleichterungen zeln über Wohl und

Aus dem

Das eilen, um zu erwarten, die Kunst an den Würden wir gerade erst, als wir Kraft der gleich die von der Mannschaft und That digung der Sache. — unserer Be wie alle bel auf wärts fah sehen. Er auch wir die Ausforderbe, von Schiff, ein

Ablich in
Baaren
ist.
Grund
rinfasser
f den 8.
der Nähe
speichert;
r Häßer;
en wäre,
mit hoch
t in die
enichtend.
on einem
wie viele
lassen.
eschlagen,
te, man

staaten.

pflichtigen,
ungen ge-
ucht, um
für des
er Regie-
lang und
ch so dar,
richtungen
st noch zu
dreijährige
814 voll-
befehl dazu
elfach noch
als genü-
auf Grund
dar und ist
ig, dessen
es Volkes
erst und
n, daß die
rzt würde,
in für den
Hierüber
ig bleiben
n erwiesen
t entstehen
würde, —
Königlichen
r Gewicht
zum aller-
chtet sind.
von einer
ch ein, daß
scheinbare
schwer ist,
g und Aus-
t oder irr-
d, der doch
as Beispiel
sehen, wie
ird, denen
der Kriegs-
bei vorzugs-
Frankreich
lichtige Be-
zur Fahne
dem Be-
lassen durch
o theilweise
eere und 2
senpflichtige
pflicht und
erve. Nach
Soldaten in
n. Die nicht

eingestellten Waffenpflichtigen werden 3 Jahre hindurch in kürzeren Fristen zum Waffendienst ausgebildet, um die Reserve-Armee für den Nothfall zu bilden. In Rußland ist die waffenpflichtige Bevölkerung vom 20. bis zum 40. Lebensjahre der Einstellung unterworfen. Die Dauer der Dienstzeit beträgt 15 Jahre und zwar 12 Jahre bei der Fahne, 3 Jahre im Urlaubsverhältnisse. England kann zum Vergleich nicht in Betracht kommen, weil es nur angeworbene Soldaten hat. Vergleicht man nun die Dienstpflicht in Preußen, wo sie in der Regel mit dem 20. Lebensjahre beginnt, und zwar 3 Jahre bei der Fahne, sodann in Folge der neuen Heereseinrichtungen 4 Jahre bei der Reserve und 9 Jahre in der Landwehr ersten und zweiten Aufgebots, — mit den Einrichtungen der andern Großstaaten, so ergibt sich Folgendes: Die Dienstpflicht im stehenden Heere dauert in Rußland vom 20. bis zum 32. Lebensjahre, in Oestreich vom 20. bis zum 28. Lebensjahre, in Frankreich vom 21. bis zum 27. Lebensjahre, in Preußen vom 20. bis zum 23. Lebensjahre. Rechnet man den Dienst in der Reserve mit hinzu, so dauert die Verpflichtung in Rußland vom 20. bis zum 35. Lebensjahre, in Oestreich vom 20. bis zum 30. Lebensjahre, in Frankreich vom 21. bis zum 28. Lebensjahre, in Preußen vom 20. bis zum 27. Lebensjahre. Was endlich die Verpflichtung zur Landwehr betrifft, so hört dieselbe nach den neuen Heereseinrichtungen in Preußen ebenso wie in Oestreich unbedingt mit dem 36. Lebensjahre auf, während die Dienstpflicht in Rußland je nach dem Zeitpunkt der ersten Einberufung bis zum 35. oder auch bis zum 55. Lebensjahre dauern kann. Doch ist wohl zu beachten, daß nach dem Plan unserer jetzigen Heereseinrichtungen zur ersten Aufstellung der gesamten Feldarmee für den wirklichen Krieg die vorhandene Mannschaft bis zum 28. Lebensjahre (statt früher bis zum 32.) vollkommen ausreicht und daß auch bei kriegsmäßiger Besetzung sämtlicher Landesfestungen über die Mannschaften des 32. Lebensjahres nicht hinausgegangen zu werden braucht, während früher auch schon auf geringeren Anlaß das zweite Aufgebot der Landwehr bis zum 30. Lebensjahre eingezogen werden mußte. Aus dem Allen geht hervor, daß Preußen in Bezug auf die Dauer der Dienstpflicht, zumal nach den Aenderungen, welche unser König eingeführt hat, seiner Bevölkerung geringere Lasten auferlegt, als irgend einer der großen Staaten rings um uns her. Worauf es aber zunächst ankommt: keines der großen Heere, mit welcher Preußen möglicher Weise in Berührung kommen kann, hat eine kürzere als eine dreijährige Dienstzeit bei den Fahnen, alle vielmehr eine längere. Daraus ist zu entnehmen, daß die militärischen Sachkundigen nicht bloß in Preußen, sondern überall eine kürzere Dienstzeit für unangemessen und bedenklich halten. Kann man unserem Könige, welcher durch sein mehr als fünfzigjähriges Leben und Wirken in der Armee die feste und tiefe Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit gewonnen hat, wirklich mit gutem Gewissen zumuthen, diese Einrichtung aufzuheben, während sämtliche Großstaaten eine eben so lange und noch längere Dienstzeit um der Kriegstüchtigkeit ihrer Armeen willen, aufrecht erhalten? Das preussische Volk darf dem König, welcher durch die Reorganisation des Heeres bereits so große Erleichterungen der Dienstpflicht eingeführt hat, vertrauen, daß er den Einzelnen überhaupt keine Opfer und Lasten zumuthen will, welche nicht das Wohl und Heil des Vaterlandes unbedingt erfordert.

Aus dem Tagebuche eines englischen Seeoffiziers.

(Fortsetzung.)

Das war eine willkommene Botschaft für uns, aber wir mußten eilen, um noch zur rechter Zeit zu kommen, denn wir mußten jedenfalls erwarten, daß die Agenten und Mäkler der Sklavenhändler unsere Ankunft an der Küste sogleich dorthin berichteten und jenen Schooner warnen würden. Um sie daher zu täuschen und sicher zu machen, fuhren wir gerade in entgegengesetzter Richtung ab und wendeten das Schiff erst, als wir vom Lande nicht mehr gesehen werden konnten. Mit aller Kraft der Segel eilten wir dann nach der Mündung des Coanzo. Obgleich die Sonne fast unerträglich heiß brannte und zwar mit einer Gluth, von der man in Europa gar keine Idee hat, war doch fast die ganze Mannschaft immer auf dem Verdecke, denn neben der Freude an Kampf und That stand auch eine schöne Prife in Aussicht, und die nach Beendigung des Kreuzzuges ausgetheilten Prisenfelder sind auch keine üble Sache. — Die Nacht brach aber ein und ging vorüber, ehe wir nach unserer Berechnung in der Gegend des Coanzoflusses sein konnten; denn wie alle Frühmorgens lag auch diesmal ein undurchdringlich dichter Nebel auf See und Land. Wir mußten mit der größten Vorsicht landwärts fahren, denn man konnte buchstäblich kaum die Hand vor Augen sehen. Endlich klärte die mächtig hervortretende Sonne den Himmel, auch wir sahen über den Nebel das klare Blau, während um uns her die Aussicht noch eben so verfinstert war. Plötzlich rief es vom Mastkorbe, von wo man nun schon über den Nebel wegsehen konnte: „Ein Schiff, ein Schiff! dicht vor uns!“

Augenblicklich war Alles zur Hand und die Meldung an den Capitain gemacht. Dieser kam auf's Verdeck, und befahl sogleich, alle Boote in Bereitschaft zu setzen, denn aller Wahrscheinlichkeit nach befänden wir uns dicht bei der Andorintra, die schwerlich vermuthete, daß wir so nahe wären, und ruhig vor Anker liegend, beschäftigt war, ihre Ladung einzunehmen. Wie der Blick waren die Boote im Wasser, und wir zogen die Segel ein, um nicht mit dem Sklavenschiffe zusammenzustoßen, oder gar daran vorüber zu fahren. Vom Mast wurde aber gute Wache gehalten, so daß wir genau wußten, daß wir nur einige hundert Schritte von unserer Beute entfernt waren. Doch mußten wir warten, bis die Nebel sich verzogen hatten. Als sich aber die dunkle Form der Andorintra erst unterscheiden ließ, waren wir auch mit ganzer Gewalt auf sie los, und sahen wirklich, daß sie vor Anker lag, an ihrer Seite sich aber zwei große Flöße befanden, dicht voller Neger gepackt, von denen eben einige durch Matrosen in das Schiff gewunden wurden. Gleichzeitig gestattete der rasch abziehende Nebel auch einen Blick nach der Küste, die nur eine Seemeile entfernt, mit dicken Mangrove-Bäumen und Büschen bewachsen war. Halbweges von der Küste bis zum Schiff bemerkten wir ein drittes Floß voller Neger, das mit einem dreieckigen Segel versehen, dem Schiffe ebenfalls zusteuerte. Neben demselben fuhren mehrere Boote mit weißen Mannschaften, welche wahrscheinlich bei der Einschiffung der Neger auf die Flöße geholfen hatten. Kaum waren wir so nahe heran, daß man uns erkennen konnte, als ein betäubendes Geschrei auf dem Schiffe und auf den Flößen ausbrach; die Neger vor Freude, als sie die englische Flagge sahen, die Schiffsmannschaft, Spanier und Portugiesen, vor Wuth, so überrascht und gefangen worden zu sein. Im Augenblicke aber hatten sie ihren Entschluß gefaßt, sie kappten die Tane, welche jene Flöße an das Schiff befestigten, und sprangen von der anderen Seite vom Schiff in mehrere dort liegende Boote, mit denen sie aus Leibeskräften dem Ufer zruderten, während das dritte Floß sofort umgewendet wurde, und ebenfalls nach der Küste zu entkommen suchte.

Seaton, Upton, ich und Green waren schon in unseren Booten, von denen eins sogleich an das Schiff selbst fuhr, wo nur noch Sklaven und einige Stevadoren oder Sklavenmäkler, halb Portugiesen, halb Spanier, halb Schuster, sich befanden. Unsere Leute hatten Mühe, diese nichtsnutzigen Kerle vor der augenblicklichen Selbsttödtung der Neger zu retten, welche auf das Grausamste von diesen Unmenschen bei dem Transport zur Küste behandelt worden waren. Das Boot, in welchem Green commandirte, setzte einige unserer Leute auf die beiden Flöße zur Bewachung, und machte dann Jagd auf eins der Boote, welche mit der Schiffsmannschaft flohen, während Seaton und ich das dritte Floß, welches von den daneben fahrenden Booten ins Tau genommen wurde, um schneller an die Küste zu kommen, verfolgten. Unsere Leute ruderten mit einer Anstrengung, daß ihnen die Sehnen und Muskeln wie Peitschenschnüre an der Stirn und auf den Armen hervortraten, schrien dabei einmal über das andere Huzzah! — und schimpften wie toll auf die eben so angestrengt Fliehenden. Schon hatten wir ein tüchtigen Theil des Weges gewonnen, um das Floß von der Küste abzuschneiden, weil dies das beste Mittel war, Aller darauf befindlichen habhaft zu werden. Da sahen wir aus dem Flusse, auf dem bis jetzt der Nebel noch dichter als auf der See gelegen hatte, ein viertes Floß, ebenfalls voller Neger hervorkommen. Sofort trennten sich unsere Boote, um uns wo möglich auch diesen Fang nicht entgehen zu lassen. Seaton richtete seinen Lauf auf den Fluß, ich auf die Küste.

Die Flöße waren von sehr bedeutendem Umfange, von dreieckiger Form und aus großen Palmbäumen zusammengeschlagen, die bekanntlich fast eben so leichtes Holz haben als Kork. Diese Stämme werden nur ganz roh mit Stricken zusammengebunden, das ganze Floß aber mit leeren Wasserfässern statt eines Bollwerks oder Geländers umgeben, um die Haifische abzuhalten, welche sonst manchen Raub von solchem Floße holen würden, da durch die große Last die Stämme so tief im Wasser gehen, daß die unglücklichen Neger oft bis an den Gürtel im Wasser sitzen, und natürlich vor Angst halb todt sind. Meistens werden gegen 200 Sklaven auf solchem Floße verladen. Ueber die Tonnen ist am Hinterteile dieses sonderbaren Fahrzeuges ein Gerüst von Brettern gelegt, auf dem die weiße Mannschaft sitzt, das Steuer führt, und Mehl, Früchte und sonstige Nahrungsmittel für die Sklaven neben sich hat. Wenn man solch' ein Floß sieht, so hat man einen Begriff von den Fahrzeugen, welche sich die ersten Menschen gebaut haben mögen, um über ein Wasser zu gelangen. Uebrigens fährt ein solches Floß nicht allein, sondern rechts und links von demselben fahren zwei Boote, mit denen es durch Stricke in Verbindung steht, und welche je nach dem Wasserlauf durch Rudern der unbehüllichen Masse die nöthige Richtung geben, denn das Steuer wirkt begreiflich nur sehr unvollkommen.

Als die weiße Besatzung des vierten Floßes überjah was vorging, und unser Boot so rasch auf sich zrudern sah, warf sie sich in die begleitenden Boote und ruderten nun mit ganzer Macht das Floß an das Ufer des Flusses, was ihnen auch gelang, ehe Seaton so nahe an sie

(Fortsetzung folgt.)

Eine ergreifende Scene in Berlin ereignete sich im vorigen Herbst. Ein junger Invalide, so erzählt die „Epen. Ztg.“, dem bei Erstürmung der Düppeler Schanzen das linke Bein durch eine Kartätschenkugel zerschmettert worden, welches in Folge dessen amputirt werden mußte, wollte einen Geldbrief zur Post bringen. Da er sich nur schwerfällig auf seinen Krücken fortbewegte, bestieg er einen Omnibuswagen. Mit der größten Bereitwilligkeit wurde von den Fahrgästen dem braven Manne ein bequemer Platz angewiesen. In der Nähe des Postgebäudes griff der Invalide in seine Brusttasche, um den Geldbrief herauszunehmen. Leider war seine Mühe vergeblich. Der Arme hatte den Brief verloren. Eine Leichenblässe überzog bei dieser Entdeckung das Gesicht des jungen Mannes. Die übrigen Fahrgäste wurden darauf aufmerksam und erkundigten sich theilnehmend nach der Ursache seines Schmerzes. Bald darauf erhielten sie denn auch Kenntniß von seinem Verlust und erfuhren, daß er vor Beginn des Krieges auf einem größeren Gute als Wirthschafts-Inspector beschäftigt gewesen war, und von seinem Gehalte seine alte blinde Mutter erhalten hatte. Als Reservist eingezogen, hatte er sogar von seinem Tractament seine Mutter unterstützt. Den verlorenen Brief, in welchem sich einige Thaler befanden, welche er am vorhergehenden Tage als Unterstützung erhalten, da er bisher keine Stelle als Inspector hatte finden können, wollte er gleichfalls nach Hause senden. Bevor noch der junge Deconom geendet, war bereits eine Sammlung veranstaltet, die eine doppelte Summe als die verlorene ergab, und von welcher sich Niemand, selbst der Conducteur nicht, mit Ausnahme eines ältlichen, vornehm aussehenden Herrn, anschloß. Allgemeiner Unwille malte sich auf den Gesichtern der Fahrgäste. Der Herr behielt jedoch seine Ruhe, zog eine Briestafche hervor, schrieb dort einige Notizen auf ein Blättchen Papier und faltete dasselbe zusammen. Beim Verlassen des Omnibus drückte er dem Invaliden das Blättchen Papier in die Hand und entfernte sich gleich darauf. Auf dem Zettel stand die Adresse eines reichen schlesischen Grundbesizers, der dem jungen Manne eine angenehme Stellung auf einem seiner Güter anbot. Die Freude des Invaliden läßt sich leichter denken als beschreiben.

Aus dem belgischen Städtchen St. Nicolas erzählt der „Precurseur“ folgende Geschichte: „Vor einigen Wochen trafen dort zwei Herren ein, mieteten ein Haus und brachten daran ein Firmaschild mit dem Namen: „Wilkinson Lee u. Co.“ an. Nach den eingezogenen Erkundigungen hielt man sie für Repräsentanten des weltbekannten colossalen Hauses Wilkinson. Einer der Herren nannte sich Cohen, besuchte die Fabrikanten, sprach von Bestellungen, Ankäufen und Exportunternehmungen. Er kam überall in dieser Zeit der Geschäftsstockung gelegen, machte keine zu schlechte Gebote, zahlte comptant, machte Bestellungen auf 8 und 14 tägige Lieferung, kurz das Haus Wilkinson u. Co. schien für die Fabrikanten eine wahre Goldgrube und mehrere vermehrten sogar ihr Arbeitspersonal, um nur pünktlich liefern zu können. Herr Cohen lebte glänzend, in allen ersten Gesellschaften war er zu sehen, der Champagner auf seinem Tische stand stets für Jeden bereit; er und sein Associe wei-

Recept für Bart-Aspirenten:

Und Dich den Tag hindurch mit Kraft
Genähret hat die Wissenschaft.
Und treibe fleißig fremde Sprachen,
Und andre wissenswerthe Sachen,
Je mehr Dein Geist der Schätze wahr't,
Je prächtiger gedeiht der Bart.
Und dann, Du mußt in den sechs Jahren,
Dich vor den schlimmen Mädchen wahren,
Sei höflich, freundlich um sie her,
Doch liebend, tadelnd — nimmermehr.
Du kannst in allen Zungen sagen
Den Spruch, der Römling wird's ertragen,
Doch wenn das Wortling: "Lieb!" er hört,
So wird sein Wachsthum flugs gestört.
Drum meide dies: 'Füg' bei dem allen —
Wenn sonst Dir mein Rezept gefallen —
Täglich sechs Quentchen reine Guld
Und Menschenliebe und — Geduld!
Das Barten mag Dich nicht verdrießen,
Du kannst noch lange, lange küssen,
Hast so erzielt Du einen Bart
Gekräuselt, von der schönsten Art.
Aufrechtig würde sein Gedelien
Mein Herz, das gerne hilft, erweuen,
Es sieht hierin nur seine Pflicht,
Den Dank, mein Herr, begehrt es nicht.

Rath', o Lieber,
An der Tiber
Schlummert mein Gebein.
Trotz erwacht' ich,
Freuden bracht' ich
Später Dir am Rhein;
Hohe Würden,
Schwere Bürden
Gab ich an dem Main.

Auflösung des Räthfels in Nr. 24: „Morgenroth.“

My Zerketsman

Diensta
togs v